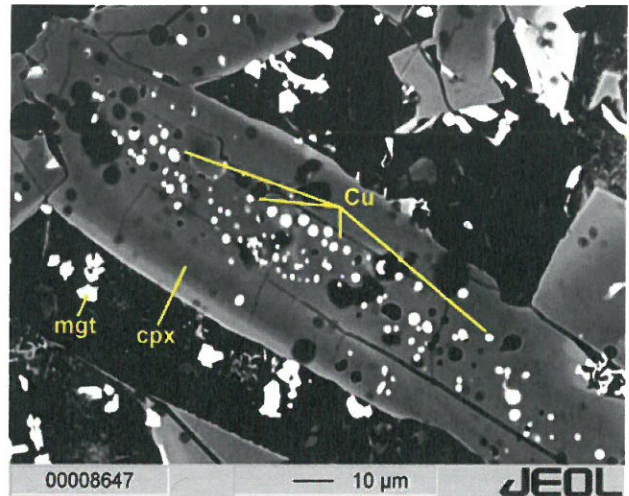


Einladung zum
Gastvortrag
von
Prof. Dr. Peter Tropper

(Institut für Mineralogie und Petrographie,
Universität Innsbruck)

Donnerstag, 14.01.2016, 18.00 Uhr
Atrium, Langer Weg 11, SR 1



Petrologische Untersuchungen an Keramikfunden

Keramik stellt ein sehr informatives archäologisches Fundmaterial dar, das über archäometrische Analysen Rückschlüsse auf ihre Herkunft und Herstellung erlaubt. Gewisse Magerungskomponenten können zudem Aufschluss über Prozessabläufe geben, die nicht mit der Keramikproduktion in Zusammenhang stehen. Ein Beispiel hierfür ist die Schlackenmagerung in prähistorischer Keramik, die auf die Verhüttung von Kupfererzen zurückzuführen ist. Im Vortrag werden Ergebnisse petrologischer Untersuchungen an schlackengemagerter Keramik vorgestellt, die eine Rekonstruktion des zugrunde liegenden Verhüttungsprozesses und seiner Rohstoffe zum Ziel haben. Ein zweiter Aspekt befasst sich mit einer petrographischen Charakterisierung von Magerungskomponenten, um Rückschlüsse auf die geologische Herkunft von Keramikrohstoffen ziehen zu können.

Für den Kiechlberg bei Thaur belegen archäologische Ausgrabungen (Töchterle 2015) eine prähistorische Besiedlung von der Jungsteinzeit (5. Jt. v. Chr.) bis in die Bronzezeit (2. Jt. v. Chr.). Petrographisch und mineralchemisch untersucht wurden in der Keramik vom Kiechlberg enthaltene Schlackenfragmente, die dem keramischen Ausgangsmaterial Ton als Magerung beigefügt wurden. Die Schlacke entstand als Nebenprodukt bei der pyrometallurgischen Kupfergewinnung und besteht aus Fe- und Mg-reichen Silikaten, Oxiden, Glas und Metalltröpfchen. Bei letzteren handelt es sich um mehr oder weniger sulfidische Cu/Fe-Tröpfchen mit signifikanten Sb- und As- sowie geringen Ag-Gehalten. Diese chemische Signatur kann als Hinweis auf die Verhüttung von Fahlerzen aus dem 30 km entfernten Bergbaurevier Schwaz/Brixlegg gewertet werden.

Im Weiler Mairhof am Eingang des Kautertals wurde 2008 bei archäologischen Ausgrabungen bronzezeitliche Keramik gefunden, welche nach Form und Machart der Laugen-Melaun-Kultur zugeordnet werden können (Staudt 2014). Zwölf Keramikfragmente wurden petrographisch untersucht, wobei anhand der Magerung herauszufinden war, ob die Keramik lokal mit Gesteinen des ostalpinen Engadiner Fensters gefertigt worden ist oder ob sie mit südalpinem Bozener Quarzporphyr gemagert und daher als Importware anzusprechen ist. Durch die Untersuchung konnte festgestellt werden, dass sämtliche Proben mit lokal vorkommenden Gesteinen gemagert wurden und ein Import der Ware folglich auszuschließen ist.

Die vorgestellten Beispiele zeigen, dass petrologische Untersuchungen viel dazu beitragen können, „stille“ Artefakte zum Sprechen zu bringen!

Über Ihr/Euer Kommen freut sich: Gert Goldenberg, FZ HiMAT

